

UNSER INTERVIEW

mit dem
Genossen
Lothar Stammnitz,

Mitglied des ZK
und 2. Sekretär
der Bezirksleitung
Dresden der SED



Kaderarbeit heißt Kämpfer erziehen

Frage: Kürzlich fand in Dresden eine Kaderkonferenz statt. Was war der Anlaß dafür?

Antwort: Die Gründe liegen auf der Hand. Die 7. also wie Unzulängliches.

und 8. Tagung des ZK haben den Blick auf den XII. Parteitag gerichtet. Er wird beschließen, wie sich unsere Gesellschaft in den 90er Jahren entwickeln soll. Das ist ein enormer Anspruch an die Kader - an ihre Kenntnisse, Fähigkeiten und Führungseigenschaften. Dafür gerüstet zu sein ist eine Pflicht jeder Parteiorganisation. Die persönlichen Gespräche zum Umtausch der Parteidokumente sind eine günstige Gelegenheit, auch mit den Kadern über die Erfordernisse des nächsten Jahrzehnts zu sprechen. Zugleich gilt es, die Parteiwahlen gründlich vorzubereiten. Anlässe genug also für eine Konferenz. Aber ich möchte betonen: Auswahl und Einsatz, Bildung und Erziehung der Kader vertragen keine „Kampagnen“, sondern verlangen Kontinuität. Deshalb gehören die Inhalte und Ziele unserer Kaderpolitik sowie die praktischen Aufgaben der Kaderarbeit stets auf die Tagesordnung.

Frage: Wie sieht die Bilanz aus, die aus Dresdener Sicht in der Arbeit mit den Kadern gezogen werden kann?

Antwort: Unübersehbar sind Fortschritte. Das Kollektiv politisch erfahrener, erprobter Kader ist größer geworden, Funktionäre, die bereit sind, auch unter komplizierten Bedingungen die Beschlüsse der Partei ohne Wenn und Aber zu erfüllen. Sachkundig, verantwortungsbewußt und prinzipienfest setzen sie sich für den Sozialismus ein, selbstlos und in fester Treue zur Partei. Sie wirken überall, wo sich Neues entwickelt, wo Beispielhaftes vollbracht wird. Wachsende Anforderungen betrachten sie zuerst als eine Herausforderung an sich selbst. Tausende junge Kader wachsen an ihrer Seite heran, bewähren sich an Brennpunkten des politischen und wirtschaftlichen Lebens. Seit dem

XI. Parteitag wurde viel getan, um über den Weg der Aus- und Weiterbildung, vor allem aber durch Erziehung in der Praxis die Kader gründlich mit der Strategie der Partei, ihren Beschlüssen vertraut zu machen, um sie zu befähigen, verantwortungsbewußt den Kurs der Partei zu verwirklichen.

Doch zugleich meinen wir, daß bei weitem nicht überall die erforderliche Qualität der Kaderarbeit erreicht wird. Unterschiedliche Ergebnisse bei gleichen Bedingungen resultieren oft aus unterschiedlichen Erfahrungen und Fähigkeiten. Nicht immer stehen rechtzeitig ausgebildete Kader zur Verfügung. Kaderprogramme werden nicht immer konsequent realisiert. Manche Kaderentscheidung, unter solchen Umständen getroffen, erweist sich als nicht sblide genug. Die Auffassung, es mangle an Kadern, ist oft Ausdruck zu geringer Kenntnis der eigenen Kräfte. Auch werden zuweilen Genossen einseitig nach dem Papier beurteilt statt nach ihrer parteimäßigen Haltung, ihrem massenverbundenen Handeln, ihrem Klassenbewußtsein, ihren politischen und fachlichen Kenntnissen und Erfahrungen sowie nach der Ordnung in ihrer Familie. - Fortschritte

Frage: Wenn bei den persönlichen Gesprächen und zu den Parteiwahlen von den Anforderungen an die Kader in den 90er Jahren die Rede ist, was ist dabei die Schlüsselfrage?

Antwort: Die Kernfrage ist heute mehr denn je die politisch-ideologische Stählung der Genossen, die Herausbildung eines festen Klassenstandpunktes, die Erziehung zu revolutionären Kämpfern, die in Wort und Tat die Politik der Partei offensiv vertreten und sie - eng verbunden mit den Werktätigen - in die Tat umsetzen.

Kaderfragen sind und bleiben Klassen- und Machtfragen. Ihren revolutionären Traditionen verpflichtet, hat die SED in allen geschichtlichen Etappen ihre Kader so geformt und erzogen, daß sie stets auf der Höhe der Zeit standen und stehen, die Partei ihrer führenden Rolle gerecht wird.

Was zeichnet Kader von heute aus? Vor allem ihre politische Standhaftigkeit, ihre Prinzipienfestigkeit und kämpferische Haltung. Sie vertreten unter allen Bedingungen die Politik der Partei, dulden nicht, daß Argumente des Klassengegners verbreitet, Errungenschaften des Sozialismus negiert und unsere

Zukunft in Zweifel gestellt wird. Ihnen ist eine doppelte Moral fremd. Sie schaffen sich keine bequemen eigenen Maßstäbe. Mittelmaß und abwartende Haltung sind für sie undiskutabel. Wie in ihrem Arbeitskollektiv, so handeln sie als Kommunist auch im Wohngebiet, in ihrer Familie. Immer gehen sie davon aus, daß alle Aufgaben nur gelöst werden können, wenn die Bürger gut informiert, demokratisch an der Entscheidung beteiligt und in die Verwirklichung einbezogen sind. Darum fördern sie Ideen und Vorschläge zum Mitdenken und Bessermachen, reagieren sachlich auf Kritik.